



Adolph Nourrit,

nach Meyerbeer „Der König der Tenöre“, stürzte sich in Neapel vom Dache seines Hotels.

in Berlin — erfüllte sich Harry Waldens tragisches Schicksal. Mit durchschnittenen Pulsadern fand man am Morgen des 5. Juni 1921 den fünf- undvierzigjährigen Künstler, seine Frau und deren Sohn aus erster Ehe. Und während droben Harry Walden verröchelte, klatschten drunten die Zettelkleber große Plakate an, die den Berlinern für den zweitfolgenden Tag sein Wiederauftreten im Deutschen Künstlertheater verkündeten.

Wohl weil es mir durch den Kopf geht, wie Sterne enden, fällt mir hier ein anderer Schauspieler ein, ein Sozie-

tär der Comédie française, der Sénechal hieß und auf der „ersten Bühne der Welt“ mit Glanz jene unwiderstehlichen Schwerenöter mimte, die der Theaterjargon früher als Bonvivants etikettierte. Er war es nicht nur auf den Brettern. Ihn drückte kein Leid und kein Zweifel, er war kerngesund, vergnügt, von der Kritik und den Frauen verwöhnt. Eines Tages schlug er nach einem Streit mit dem Direktor die Tür hinter sich zu. Er hätte sie jeden Augenblick wieder aufklinken können. Statt dessen verschwand er: gründlich, völlig. Er blieb verschollen selbst für seine Angehörigen und nächsten Freunde, ehe er,



Ladislav Mierzwinski,

glänzender Tenorist, Kammersänger, der oft mit der Lucca gesungen hatte, starb um 1900 in Paris als Hotelportier.